

## Astronomie und Astrologie

Schon vor Jahrtausenden verstand es der Mensch, dem gestirnten Himmel Daten zu entnehmen, die man heute mit Kompass, Uhr, Kalender und Navigationsgerät zu ermitteln pflegt. Außer dem wirtschaftlich und kulturell motivierten Blick zum Himmel gab es aber noch etwas anderes, was der Mensch in den Sternen glaubte, entdecken zu können.

Entsprechend der Anschauung früher Menschengeschlechter, die gesamte Natur als belebt und von Göttern, Geistern und Dämonen erfüllt zu sehen, wurden die Sterne, die Sonne, der Mond und die Planeten als Gottheiten gesehen, die das Geschehen auf der Erde lenken. Deshalb glaubte man, den Willen der Götter vom Himmel ablesen zu können. So beobachtete und protokollierte man den Lauf der Gestirne ebenso, wie markante Himmelserscheinungen. Auf babylonischen Tontafeln aus dem 2. Jt. v. Chr. werden z.B. in Form einer Chronik bestimmte Planetenstellungen und gleichzeitig eingetretene irdische Ereignisse gegenübergestellt. Bahnten sich später am Himmel ähnliche Konstellationen an, glaubte man, wieder derartige irdische Geschehnisse voraussagen zu können. Diese Prophezeiungen bestätigten sich zwar in der Regel nicht. Aber wenn doch, wurde gerade das selektiert, dokumentiert und überliefert. Man glaubte an einen kausalen Zusammenhang zwischen der Bewegung der Gestirne und Geschehnissen auf der Erde. So entstand die Sterndeutung, die Astrologie. Der Glaube, mit Hilfe der Sterne in die Zukunft blicken zu können, führte zu sorgfältigen Aufzeichnungen über die Bewegung der Planeten, der Sonne und des Mondes. Da solche Beobachtungsreihen nicht selten über Jahrhunderte geführt und dokumentiert wurden, konnte man daraus z.B. die Umlaufzeiten von Planeten mit nur wenigen Minuten (!) Abweichung, die Länge eines Jahres, Gesetze des Mondumlaufs und Finsterniszeitpunkte ableiten.

Doch schon zu Aristoteles' Zeiten und erst recht im Mittelalter sah nicht jeder das Wirken von Gottheiten als eine befriedigende Erklärung für die Bewegung der Gestirne an. Johannes Kepler (1571-1630) erkannte aus Tycho Brahes (1546-1601) Mars-Beobachtungen, dass sich die Planeten nicht auf Kreis-, sondern Ellipsenbahnen um die Sonne bewegen und wie sich dabei ihre Geschwindigkeit ändert (1. und 2. Kepler'sches Gesetz). Auch fand er einen Zusammenhang zwischen dem mittleren Sonnenabstand der Planeten und ihrer Umlaufzeit (3. Kepler'sches Gesetz). Allerdings konnte er nicht erklären, warum sich die Begleiter der Sonne gerade so und nicht anders verhalten. Diese Frage wurde wenige Jahrzehnte später von Isaac Newton (1643-1727) beantwortet. 1686 entdeckte er die zwischen den Körpern wirkende Massenanziehung, die Gravitation. Sie lässt einerseits einen Apfel zu Boden fallen, zwingt andererseits aber auch die Planeten auf ihre Bahn. Es zeigte sich sogar, dass die drei Kepler'schen Gesetze aus dem Gravitationsgesetz zwingend folgen. Wenn es aber eine real existierende Kraft ist, die die Bewegung der Himmelskörper bestimmt, und sich damit Gestirnskonstellationen zuverlässig vorausberechnen lassen, können sie nicht dem Belieben der Götter unterliegen. Die Annahme, durch Gestirnskonstellationen könnten die Götter uns wissen lassen, was sie mit uns vorhaben, kann daher als widerlegt gelten. Trotzdem haben Vereinigungen von Astrologen (Sterndeutern) mit statistischen Erhebungen wiederholt versucht, die von Ihnen erwünschten Zusammenhänge nachzuweisen. Warum die Ergebnisse dieser Studien nie veröffentlicht wurden, kann man sich denken: Sie waren stets negativ. Die Sterne verraten uns weder etwas über unser Schicksal noch über den Charakter unserer Mitmenschen. Zum Glück! Oder?

### Die Sternbilder und Sternzeichen des Tierkreises:

Auch hinter der Sonne befindet sich jeweils ein Sternbild, welches dann, ebenso wie die benachbarten Sternbilder, natürlich nicht beobachtet werden kann. Weil die Erde die Sonne umläuft, wandert sie im Verlaufe eines Jahres (auf der so genannten Ekliptik) scheinbar durch 13 Sternbilder. Weil sieben von ihnen nach Tieren antiker Mythen benannt sind, nennt man das von ihnen belegte Band auch Tierkreis und die betreffenden Sternbilder *Tierkreissternbilder*. Sagt jemand, er sei Widder, so bedeutet das, dass die Sonne zu seiner Geburt im *Sternbild* Widder gestanden hätte, wenn diese vor mehr als 2000 Jahren stattgefunden hätte. Heute befindet sich dort aber das *Sternbild* Fische, weil die geneigte Erdachse in über 26000 Jahren (platonisches Jahr) einen Kegelmantel beschreibt und so der Frühlingspunkt rückwärts durch die *Tierkreissternbilder* wandert (Präzession). Diese inzwischen auf fast 30° angewachsene Verschiebung der *Tierkreissternbilder* gegenüber den zu Aristoteles' (384 v.Chr.-322 v.Chr.) Zeiten festgelegten *Tierkreiszeichen* wird in der Astrologie nicht berücksichtigt. Als Johann Wolfgang von Goethe am 28. August 1749 im "Sternzeichen der Jungfrau" geboren wurde, stand die Sonne in Wirklichkeit im *Sternbild* des Löwen. Auch in diesem Punkt ist die Sterndeuterei realitätsfremd.

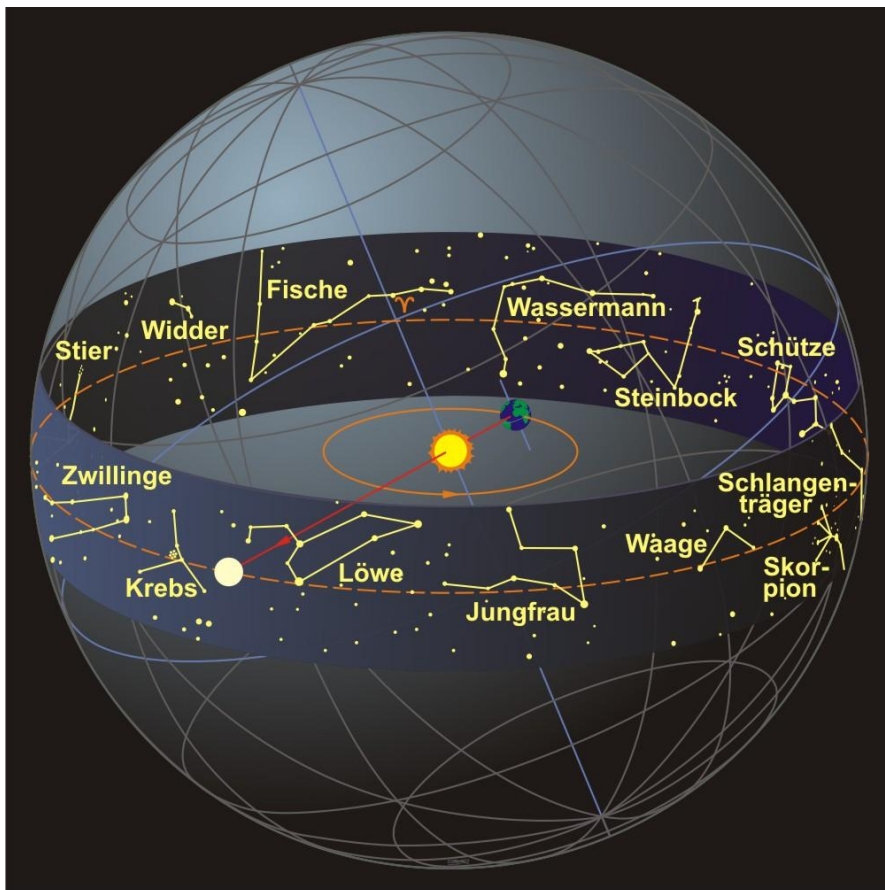


Abb.: Von der Erde aus gesehen scheint die Sonne im Verlaufe eines Jahres durch dreizehn *Sternbilder* zu wandern. Vor mehr als 2000 Jahren wurde dieser Tierkreis aber in zwölf 30°-Abschnitte geteilt, die man *Tierkreiszeichen* oder umgangssprachlich auch *Sternzeichen* nannten. Das zum Zeitpunkt der Geburt eines Menschen hinter der Sonne liegende *Tierkreiszeichen* sollte für ihn schicksalsbestimmend sein (Astrologie).  
*Grafik: Steffen Reimann.*